

Ella Ostermüller

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Das Historische Museum und die Tret'jakov-Galerie als Orte nationaler Identitätsbildung

Die vorgestellte Arbeit widmet sich dem Historischen Museum (1883) und der Tret'jakov-Galerie (1892) in Moskau und untersucht sie unter den folgenden Leitfragen: Wie konstruieren die Museen nationale Identität, d.h. welcher Strategien¹ und welcher künstlerischen Mittel bedienen sie sich dabei? Wie lässt sich der jeweilige Identitätsentwurf beschreiben und in welcher Wechselwirkung stehen die Museen mit zeitgenössischen Diskursen um eine nationale russische Identität?

Um dies zu erschließen werden Methoden aus der Kultur- und Geschichtswissenschaft angewandt. So wird mit Hilfe von Jan und Aleida Assmanns ‚Kulturellem Gedächtnis‘ die Funktion der eigenen Vergangenheit und ihrer Zeugnisse für die Ausbildung einer kollektiven Identität² nachvollzogen. Zudem werden die Museen unter Anwendung diskursanalytischer Methoden im politischen Zeitgeschehen verortet.

Das Stiften von Identität ist für die untersuchten Museen konstitutiv. Sie sind das Ergebnis intensiver Reflektionsprozesse und zeigen divergente Identitätsentwürfe. Das Historische Museum, welches unter kaiserlicher Schirmherrschaft entstand, konstruiert eine in der Urzeit beginnende russische Geschichte und stellt sie an Hand authentischer Artefakte und Nachbildungen aus. Dabei wird Geschichte zum Zwecke der Legitimation kaiserlicher Macht glorifiziert und im Sinne einer self-fulfilling memory³ als zukünftige Handlungsanleitung formuliert. Die aus privater Initiative hervorgegangene Tret'jakov-Galerie hingegen zeigt ein kritisches Bild vom Alltagsleben aller Bevölkerungsschichten. So wird beispielsweise Armut durch die Ausstellung des Gemäldes *Trojka* (1866) von Vasilij G. Perov thematisiert. Weitere wiederkehrende Motive sind russische Landschaften, Historienbilder sowie Darstellungen religiöser und mythischer Inhalte. Identität soll dabei über authentischen und affektiven

¹ Unter ‚Strategien‘ werden in Anlehnung an Ruth Wodak mehr oder weniger bewusste Handlungspläne verstanden, die der Erreichung eines Ziels dienen. (Vgl.: Wodak, Ruth, Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität (1998), S. 73ff).

² Unter kollektiver Identität wird ein Komplex aus Normen, Werten, Traditionen und Fähigkeiten (wie etwa der Sprache) sowie diversen Artefakten verstanden, mit denen sich eine Gruppe identifiziert. (Vgl. u. a.: Assmann, Jan, das kulturelle Gedächtnis (2013⁷), S.130ff).

³ Vgl.: König, Helmut, Politik und Gedächtnis (2008), S. 424.

Bezug zur gegenwärtigen wie vergangenen Lebenswelt hergestellt werden, wodurch ein kritischer Umgang mit nationaler Identität angeregt wird.

Obschon beide Museen in der russischen Forschung stark präsent sind, sind sie noch nicht auf ihre Funktion im vorrevolutionären Diskurs um nationale russische Identität untersucht worden. Arbeiten, wie etwa Tat'âna V. Ūdenkovas *Brat'â Pavel Mihajlovič i Sergej Mihajlovič Tret'âkovy* (2015) oder *Dinastiâ Šervudov v istorii i kul'ture Rossii* (2017) behandeln die Bau- und Sammlungsgeschichte, fokussieren jedoch nicht auf damit einhergehende Politisierung. Der Beziehung zwischen Museum und Politik widmen sich nur wenige russischsprachige Arbeiten, wie etwa die Dissertation von Vladimir M. Gusman *Muzej v sisteme formirovaniâ nacional'no-gosudarstvennoj idei* (2007). In der deutschen Forschung werden das Historische Museum und die Tret'jakov-Galerie wenig thematisiert. Im Gegensatz zur russischen Seite jedoch werden Museen regelmäßig in politische Diskurse eingebunden; so etwa Marlies Raffler *Museen – Spiegel der Nation?* (2007) oder *Kunst und Politik – Allianzen und Konflikte* (2011). Die vorgestellte Arbeit zielt zum einen darauf ab, beide Museen stärker in die deutsche Forschung einzubinden und sie erstmalig kontrastiv und im Hinblick auf ihre formative Funktion im vorrevolutionären Diskurs um nationale russische Identität zu betrachten.